

Gunter Demnig verlegt weitere Stolpersteine

Arbeitskreis gibt den Opfern des Nazi-Regimes mit Fotos ein Gesicht / Kölner Künstler zum elften Mal an der Oos

Von unserem Mitarbeiter
Karl-Heinz Fischer

Baden-Baden. Der Kölner Künstler Gunter Demnig hat vor dem Haus in der Merkurstraße 15 weitere Stolpersteine verlegt. Sie sollen unter anderem an Ernst und Henriette Wolff erinnern. Den beiden war zwar noch rechtzeitig die Flucht in die USA gelungen, aber die meisten Deportierten haben den Nazi-Terror nicht überlebt. „Es war auch Herbst, als die vielen jüdischen Mitbürger aus unserer Region von den Nazis ins südfranzösische Gurs deportiert wurden“, sagte Bürgermeister Alexander Uhlig (parteilos). Die Tatsache, dass Demnig nun bereits zum elften Mal nach Baden-Baden gekommen sei, um weitere Stolpersteine für Nazi-Opfer zu verlegen, mache das Ausmaß des Grauens deutlich, das damals ganz normalen Bürgern der Stadt widerfuhr. Uhlig berichtete von einem Besuch in Gurs, der ihn sehr berührt habe. Damals habe ihm ein Rabbiner eine Kippa geschenkt, die er zur Erinnerung auch jetzt bei der Verlegung der Stolpersteine trug.

Angelika Schindler vom Arbeitskreis Stolpersteine konnte diesmal ihrem Bemühen, den Opfern des Nazi-Regimes ein Gesicht zu geben, in besonderer Weise gerecht werden. Veranschaulicht mit Fotos, skizzierten sie und zwei Schülerinnen des Pädagogiums Stationen aus dem Leben von Ernst Wolff, den sie selbst im Tessin noch hatte besuchen können. Die Recherchen zum Leben Ernst Wolffs stammen aus einem Projekt einer Schule in Nantes in Kooperation mit dem RWG und dem Pädagogium. Deshalb waren auch drei Lehrer aus Nantes anwesend.

Wolff, Jahrgang 1905, war Musiker und hatte in Baden-Baden zu der Zeit gewirkt, als die Donaueschinger Tage für Neue Musik zwischen 1927 und 1930 in Baden-Baden stattfanden. Dabei hat er auch Bertolt Brecht, Hanns Eisler, Paul Hindemith und Kurt Weill kennengelernt, was



Gedenken auf dem Gehweg: Der Kölner Künstler Gunter Demnig, Angelika Schindler vom Arbeitskreis Stolpersteine und Schülerinnen des Pädagogiums erinnern an Opfer der Nationalsozialisten.
Foto: Karl-Heinz Fischer

Der Satz aus dem Talmud „Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist“ weist auf die Idee hin, die den Kölner Künstler Gunter Demnig zu seinem Projekt „Stolpersteine“ leitete. Er will die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus wachhalten, indem er vor ihrer letzten selbstgewählten Wohnstätte Gedenktafeln aus Messing in den Gehweg einlässt, auf denen vermerkt ist, wer hier

Hintergrund

gewohnt hat, wann er geboren und wann er deportiert oder ermordet wurde. Erinnert wird an alle Opfer der Nazizeit, nicht nur an Juden, sondern auch an politisch Verfolgte, Homosexuelle, Sinti und Roma oder an geistig Behinderte. Seit dem Start des Kunst-Pro-

jekts im Jahr 1993 liegen inzwischen 1265 „Steine des Anstoßes“ in deutschen Städten und Gemeinden und in 21 Ländern Europas. In Baden-Baden betreut der Arbeitskreis Stolpersteine das Projekt. Für 120 Euro kann jeder eine Patenschaft für die Verlegung eines Stolpersteins übernehmen.

Weitere Infos unter www.stolpersteine.eu und <https://gedenkbuch.baden-baden.de> khf

Schindler mit Fotos belegte, die sie vorstellte. Weill half ihm später, im Jahr 1938, auch noch bei seiner Flucht über die Schweiz in die USA. Zuvor war Wolff kurzzeitig Repetitor an der Oper Frankfurt, war aber von den Nazis schnell wieder aus seinem Amt entfernt worden.

Trotz seiner Erfahrungen machte sich Wolff auch in den USA um die Verbreitung deutscher Kultur verdient, indem er dort für die Verbreitung deutscher Lieder der Romantik eintrat. Später kehrte er nach Europa zurück und verbrachte seinen Lebensabend im Tessin, wo Schindler ihn noch treffen konnte. Nachdem Demnig die beiden Stolpersteine für Ernst und Henriette Wolff verlegt hatte, legten die beiden Schülerinnen Rosen nieder. Gleiches geschah auch an weiteren Orten, an denen die übrigen Stolpersteine verlegt wurden. Der nächste Stein liegt nur wenige Meter vom ersten entfernt. Vor dem Haus Merkurstraße 11 wird an Stephanie Steinel, Jahrgang 1878, erinnert, die 1940 in Grafeneck ermordet wurde. Gelungen war die Flucht dagegen den Mitgliedern der Familie Rosbasch aus der Bütenstraße 5. Mit Professor Michael Rosbash, der 2017 mit dem Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet worden war, war auch ein Nachfahre der Familie bei der Stolpersteinverlegung anwesend. Frieda Rosbasch war bereits 1935 die Flucht nach Palästina gelungen, Evel, Nana, Alfred und Lotte Rosbasch gelangten zwischen 1937 und 1939 in die USA. Die nächste Station war die Stefaniestraße 5. Hier wird an Simon, Johanna und Ferna Ackermann erinnert, denen 1939 die Flucht nach England gelang. Franziska Kohlbecker dagegen aus der Stefaniestraße 4 wurde 1940 in Grafeneck ebenso ermordet wie Sofie Link, die in der Stefaniestraße 35 wohnte. Salomon Baer aus der Ooser Bahnhofstraße 13 hat seine Deportation nach Gurs im Jahr 1940 nicht überlebt. Helma Roos, ebenfalls Ooser Bahnhofstraße 13, war noch die Flucht nach England gelungen.